

stand, welcher uns in diese Untersuchung verwickelt hat, gilt Ihre Behauptung vom Thiere, und ich kann dieselbe durch eigene Erfahrungen unterstützen. Daß namentlich Pferde Visionen haben, deren eigentlicher Gegenstand dem verbildeten Auge ihres Reiters ganz entgeht, ist eine allgemein bekannte und durchaus ganz unwidersprechliche Thatsache. Das sanfteste, gelehrigste Pferd stugt oft, zumal Nachts, in Waldungen, besonders an solchen Stellen, welche uns ein undefinirbares Gefühl als unheimlich bezeichnet, plötzlich, zittert unter uns, bäumt sich, und ist nicht vorwärts zu bringen; seine Augen stieren nach einem gewissen Punkte, wo der Reiter doch durchaus Nichts entdeckt; — und wird das Thier endlich durch Sporen und Peitsche doch vorwärts getrieben, so thut es meistens einen großen Satz, als wenn es den gefürchteten Gegenstand überspringen müsse. Der Graf selbst hat mir solche Vorfälle, wie sie ihm für seine eigene Person begegnet sind, oft erzählt; und man muß ihn als Reiter und furchtlosen, besonnenen Beobachter gekannt haben! Im H...dorfer Walde namentlich giebt es eine Stelle, die in diesem Bezuge verrufen ist, und darum, bei nächtlichen Ritten, von unsern Leuten gern gemieden wurde\*). — Offenbar hat das Pferd einen, dem Menschen gebrechenden Sinn der Wahrnehmung für etwas an einem solchen Orte Vorgehendes, ihm Grauen Einflößendes, davon das Auge des Reiters gleichwohl gar Nichts gewahr wird, dieses eigenthümliche Wahrnehmungsvermögen bestehe nun in einer Schärfung oder sonstiger Modification des Pferde-Auges selbst, oder aber in einem ganz besondern Auffassungsprozesse, dessen Instrument das Auge zwar auch abgiebt, wovon dem Menschen aber gar keine Idee innewohnt, weil sein Auge dazu nicht vorgerichtet ist. Dieser Fall paßt ganz zu Ihrer obigen, sehr wohl gewählten Anführung vom Hunde, zu dessen Auffassungsfähigkeit seines Herrn die Nase auch das Instrument abgiebt, ohne daß das dabei in Anwendung kommende sinnliche Vermögen darum gerade der Geruch, wie der Mensch ihn begreift, zu seyn brauchte. Wieviel hätte der Physiologe vom Thiere zu lernen, wenn sich dasselbe über dergleichen ihm eigenthümliche Fähigkeiten deutlich gegen ihn erklären könnte! — und wieviel,“ setzte sie ernster hinzu, „könnte der Naturmensch vielleicht dem sogenannten Gelehrten über die im ertödtenden Bücherleben noch nicht eingebüßte Unschuld seines zweiten Ge-

\*) Aehnliche Erfahrungen sind zu bekannt und zu zahlreich, als daß wir nöthig hätten, durch ihre besondere Anführung das oben Gesagte zu unterstützen. Aber zu einer tieferen Beobachtung im selbigen Sinne möchten wir sie gern empfehlen.

Die Redaktion.

sichts eröffnen, wenn er die wahre Natur desselben in der Sprache eines Systems auszudrücken verstände!“ — Sie hielt einen Augenblick inne, und senkte die Stirn in die schöne Hand, als wenn sie über Etwas nachdenke. „Angenommen nun aber,“ fuhr sie dann, sich wieder erhebend, fort, „daß mir dieses zweite Gesicht für das Gewahren eines verklärten Bildes in der Gegenwart wirklich noch inne wohnte, würde ich den Muth haben, die Gunst einer solchen Erscheinung von der Gottheit zu erflehen?“ — Sie seufzte tief. „Hoffen Sie auf eine solche Begünstigung? auf eine Begünstigung, welche dem ohnedies unzweifelhaften Resultate einer wohlgeordneten Schlusskette noch außerdem die Unterstützung der sinnlichen Gewißheit hinzufügen würde? — Möchten Sie in der That darauf hoffen, oder die Althuld darum ansehen?“ fragte sie mich sehr ernst.

Liebe Emilie, Du beschuldigst mich vielleicht des Schwankens, wenn Du meine ausweichende Antwort auf diese Lebensfrage liehest; allein, bedenke es wohl, sie hat eine zu tiefe Bedeutung, als daß es möglich wäre, über ihren Gegenstand stets gleich einig mit sich zu seyn. Vielleicht möcht' ich den Pokal noch erklingen hören; aber ich zittere vor dem Gedanken des Erschauens einer sich darüber hinneigenden verklärten Gestalt. O verstehe mich recht, meine theure, meine geliebte Freundin!

„Gnädige Frau,“ erwiderte ich dieser verehrten Dame daher, „wir sind thatsächlich von der Fortdauer einer mitdevollen Theilnahme, ja Obhut überzeugt, welche Liebe und Freundschaft, nach der irdischen Trennung, von einem höheren planetarischen Standpunkte aus, für uns hegen und auf uns ausüben; es giebt Momente, in denen es ganz unzweifelhaft wird, daß uns der Genius einer solchen zärtlichen Fürsorge, mit einer geheimen Steigerung der Kräfte früheren Antheiles, umschwebe. Lassen Sie uns nicht einmal wünschen, daß an die Stelle dieses zartesten Rappports, dieses bloßen geistigen Anwesens, eine sinnlichere Manifestation trete, welche die Delicatesse der Einmischung in die Beschlüsse unserer Freiheit beeinträchtigen könnte\*), jene Liebe inspirirt, untergiebt uns den Gedanken, sie regt ihn geistig in uns an; aber sie will nicht hervortreten, um ihn uns gleichsam sinnlich aufzudringen. Dieß tiefe, süße Geheimniß eines bloßen Gedankenwechsels, des liebevollen Rath-Einflüßterns einerseits, und des stillen Dankes anderseits, hat einen so ätherischen Charakter, daß mir selbst die feinste sinnliche Hinzufügung, wie brünstig wir sie zur Erlangung einer andern Art von Gewißheit wünschen könnten,

\*) Vortrefflich!

Die Redaktion.